

Redebeitrag der afie (antifaschistische initiative eberswalde) zur Demonstration gegen Abschiebungen im Barnim, am 8.6.2017

Wir schreiben das Jahr 2017, doch was passiert hier eigentlich? Die EU schottet sich mehr und mehr ab, Asylgesetze werden verschärft, Isolation und Abschiebungen sind Alltag für geflüchtete Menschen in Deutschland

Wir sind der Meinung, dass die gegenwärtige Situation nicht verstanden werden kann, wenn Herrschafts- und Unterdrückungsverhältnisse wie Rassismus nicht berücksichtigt werden.

Denn Rassismus ist eben kein Randphänomen, wie es in bürgerlichen Kreisen oft dargestellt wird. Rassismus heißt eben nicht nur Nazis, NPD und AfD. Vielmehr ist Rassismus eine Ideologie, die in der breiten Gesellschaft zuhause ist und auch als struktureller und institutioneller Rassismus in ihr wirkt.

Denn 500 Jahre europäischer Kolonialpolitik haben ihre Spuren hinterlassen. Nicht nur globale Wirtschafts- und Machtverhältnisse, sondern auch das Weiße Alltagsbewusstsein, sind durch sie geprägt. Nach wie vor wird in den Schulen ein Bild von Afrika vermittelt, dass aus wilden Tieren, Lehmhütten und Trommelgruppen besteht. Nach wie vor ist das Stereotyp verbreitet, dass Menschen mit dunkler Hautfarbe exotisch und musikalisch oder körperlich fitter seien. Auch dies basiert auf diesem historisch gewachsenem Rassismus.

Ähnliche Stereotype mit langer Geschichte prägen das Bild vom Nahen Osten. Auch hier finden wir ein Jahrhunderte altes Bild eines mysteriösen, fremden Orients, dem ein aufgeklärter Westen gegenübersteht.

Diese Stereotype sind deshalb so gefährlich, weil in Ihnen Herrschaftsverhältnisse wirken. Sie unterstellen Andersartigkeit und verweisen die so als "anders" gelabelten auf ihren Platz, machen Subjekte zu Objekten. Diese vermeintliche Andersartigkeit macht es Weißen Deutschen leicht, bei Abschiebungen wegzugucken, denn die, die da abgeschoben werden, sind ja eh „irgendwie anders“ und „gehören nicht dazu“.

Doch wer hat das Recht zu entscheiden, ob ein Mensch hier bleiben darf? Wer kann das entscheiden, ohne dass er oder sie die Situation und die Lebensumstände in den Herkunftsländern wirklich kennt, geschweige denn selbst erlebt hat. Wer kann entscheiden, ob ein Asylantrag gerechtfertigt ist oder nicht?

Wir sind der Meinung, es kann kein faires Asylverfahren geben. Menschen machen sich nie ohne Grund auf in eine ungewisse Zukunft. Gewalt sind nicht nur Krieg und IS-Terror. Gewalt sind auch Armut, Korruption und eine fehlende Zukunftsperspektive. Die globale Kluft zwischen arm und reich ist nicht natürlich oder Schicksal, sondern wird von global agierenden Akteur*innen erschaffen, die nach den Regeln des Kapitalismus agieren. Armut als Fluchtursache auszuschließen, wie es die Bundesregierung tut, bedeutet, dieser Situation gegenüber die Augen zu verschließen und keine Verantwortung zu übernehmen.

Also was können wir tun?

Viele Entscheidungen zur Umsetzung der institutionellen Ausgrenzung von Geflüchteten, Asylgesetze etc., werden auf Bundes- und Landesebene getroffen. Es ist aber nicht so, dass Städte keine Spielräume hätten. Dass es anders geht, zeigen Sanctuary Cities. Städte, die sich dazu entschlossen haben, dem Druck der nationalen Regierung nicht nachzugeben und sich weigern an

Abschiebungen mitzuwirken oder Repression gegen illegalisierte Menschen auszuüben. Solche Städte sind beispielsweise San Francisco, New York, Barcelona und Glasgow. In diesen Sanctuary Cities spielt Selbstorganisation eine wichtige Rolle. Ohne Organisation kann kein ausreichender Widerstand entstehen.

Im Barnim sollten also selbstorganisierte Strukturen aufgebaut werden, die die politischen Interessen von Geflüchteten vertreten. Zum Teil gibt es diese schon. Diese Strukturen brauchen Solidarität und Unterstützung.

Außerdem müssen wir Druck auf Behörden machen. Druck ausüben und klarmachen, dass wir laut werden und Ausgrenzung nicht zulassen! Egal ob sie durch Alltagsrassismus auf der Straße, die rechte Hetze von AfD und Co, oder eben auch ganz massiv durch staatliche Behörden passiert. Es macht uns sauer, dass Menschen in abgelegene Unterkünfte wie Buckow oder Ützdorf gebracht werden, während in Eberswalde Häuser leerstehen. Es macht uns sauer, dass Menschen abgeschoben werden, weil sie vermeintlich nicht deutsch genug sind oder nicht in eine kapitalistische Verwertungslogik passen.

Wir verlangen Respekt und Teilhabe für JEDEN Menschen im Barnim!
Und wir werden nicht müde, das einzufordern!